

Ewa Jarosz-Sienkiewicz (<https://orcid.org/0000-0002-0882-7075>)

Uniwersytet Wrocławski

Heinz Piontek versus Gabriele Wohmann in Prosa. Versuch einer Vergleichsstudie

Wenn man das Interesse Pionteks für Gabriele Wohmann untersucht, fällt die Tatsache ins Auge, dass sich Piontek in seiner Essayistik vor allem ihrem Roman *Ernste Absicht*¹ zugewandt hatte. Interessant ist es, was ihn bei der Analyse des Schaffens der sieben Jahre jüngeren Schriftstellerin besonders beschäftigte. Welche Aspekte des Schaffens von Wohmann Piontek am deutlichsten hervorhob? Schaut man auf den Anfang des Essays Pionteks zum Werk *Ernste Absicht* bemerkt man schon dort seine Feststellung: „Gabriele Wohmann hat sich keine Mühe gegeben, das ihrem neuen Roman zugrunde liegende autobiographische Material zu verschlüsseln“². Ein Zug, der auch bei Piontek in seinen Romanen deutlich hervortritt, wenn wir uns an seine Werke z.B. *Stunden der Überlebenden*³ oder *Zeit meines Lebens*⁴ erinnern.

Der Dichter spricht dem Werk von Wohmann diese Art Phantasie ab, die die Wirklichkeit nur vortäuschen würde. Nennt das Werk „Non-fiction-prosa“⁵. Richtet sogar sein Augenmerk auf authentische Adressen im Roman und auf die Möglichkeit des Lesers, das Werk „durchzuschnüffeln“ und sich dank seiner Erfahrung mit dem topographisch Angegebenen auseinanderzusetzen.⁶

Doch bei der Lektüre der Sekundärliteratur über Gabriele Wohmann wird die Aufmerksamkeit nicht auf ihren Hang gelenkt die Außenwelt, bzw. die Gesellschaft, in der die Schriftstellerin gelebt hatte, exakt darzustellen, sondern auf die Tendenz in das Innere der Protagonisten zu greifen, das Authentische ihrer eigenen psychischen Zustände in die Figuren einzuarbeiten, was typisch für die Literatur der 70er Jahre gewesen ist. Bei Hans Wagener steht es sogar:

Gabriele Wohmann ist keine politisch engagierte Autorin wie z. B. Günter Grass oder Siegfried Lenz. Sie kann und will nicht die Gesellschaft schildern, sondern immer nur einzelne Menschen in ihren Beziehungen zueinander, in ihren Schwächen, Gebrochenheiten, ihrem Versagen, aber in ihrem Bemühen um Kontakte, zum Ehepartner, Freund

¹ Vgl. H. Piontek: *Ernste Absicht*. In: H. Piontek: *Schönheit: Partisanin. Schriften zur Literatur. Zu Person und Werk*, München 1983, S. 529–534.

² Ebd., S. 529.

³ Vgl. H. Piontek: *Stunden der Überlebenden*, Würzburg 1989.

⁴ Vgl. H. Piontek: *Zeit meines Lebens*, München 1984.

⁵ H. Piontek: *Ernste...*

⁶ Vgl. ebd.

Elternteil, im Bemühen um Realisierung des Menschlichen, der Person. Indem es ihr um Beziehungen, Kontakte von Menschen zueinander, vorrangig um die Psyche der Menschen geht, bringt sie sich direkt oder indirekt immer wieder selbst in ihr Schreiben ein⁷.

In diesem Sinne ist vielleicht auch das nicht Fiktive ebenfalls zu sehen. Piontek spricht sich selbst für Phantasie aus, die aber nur aufgrund der Realität entstehen kann⁸ und behandelt die Erkenntnis als Konglomerat von Phantasie und Realität: „Wir müssen uns wach träumen“ – heißt es in *Plädoyer für Phantasie*⁹.

Er schildert die Entwicklungslinie Wohmanns. Nach Erzählungen und übrigen Kurzformen sieht er sie einen umfangreichen Roman schreiben, in dem keine feste Fabel, keine sicheren Pointen mehr auftreten sondern Bewusstseinsinhalte einer über 30 Jahre alten Frau zum Vorschein kommen¹⁰. Er erwähnt hier Erinnerungspartikel, die im Werk aufkommen, spricht von momentanen Eindrücken der Protagonistin, die punktuell geschildert werden¹¹. „Selbstverhör vollzieht sich – schreibt er – meist sprunghaft, assoziativ, zwischen zwei Sätzen können tausend Kilometer liegen, zwischen zwei Atemzügen Gesichter auftauchen, verschwinden, Orte und Jahre wirbeln durcheinander“¹². Betont ist damit ein Phänomen, das ebenfalls in Pionteks Schaffen, bei seinen Protagonisten mehrmals in den Vordergrund tritt. Die gemachten Beobachtungen kann man auch mit *Nachdenken über Christa T.* (1964) von Christa Wolf assoziieren, einem Werk, das von Piontek ebenfalls in seiner Essayistik erwähnt wird. Piontek verneint hier jedoch zugleich die Feststellung, dass der moderne Roman einen Protagonisten kreiert, der von der „Außenwelt nicht bestimmt wäre“. Er schreibt:

Schon die Aufzählung einiger deutscher Titel aus den letzten Jahren (der Essay wurde 1971 geschrieben, der Essay über „Ernste Absicht“ 1970) dürfte genügen: „Efraim“ von Andersch, „Maria Morzek“ von Bieler, „Nachdenken über Christa T.“ von Christa Wolf, „Frost“ von Bernhard, meinetwegen auch die „Deutschstunde“ – alles Romane mit exakt gezeichneten Außenwelt, die auf Figuren und Handlung entschiedenen Einfluss nimmt¹³.

Im Zusammenhang mit dieser Feststellung und mit der Feststellung Wageners, Wohmann hätte nicht die Gesellschaft beschreiben wollen, kommt erneut die Frage auf, ist die Außenwelt und Gesellschaft nicht wenigstens ein einleuchtender Hintergrund der psychischen Zustände der Protagonisten von Wohmann? Nähert sich Wohmann mit ihrem Schaffen nicht den Tendenzen der frühen achtziger Jahre?

In Pionteks Essay *Ernste Absicht* wird die Aufmerksamkeit auf den Tod und Angstzustände gerichtet, die die Protagonistin infolge ihres Krankenhausaufenthaltes

⁷ H. Wager: *Gabriele Wohmann*, Berlin 1986, S. 5.

⁸ Vgl. H. Piontek: *Plädoyer für die Phantasie*. In: H. Piontek: *Das Handwerk des Lesens. Erfahrungen mit Büchern und Autoren*, München 1979, S. 37.

⁹ Ebd., S. 38.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 529.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Ebd., S. 530.

¹³ H. Piontek: *Die Literatur und der Einzelne*. In: H. Piontek: *Schönheit: ...*, S. 405.

immer wieder in Worte zu fassen sucht¹⁴. Aber nicht nur das Emotionale der Patienten, sondern auch das Pragmatische des Krankenhauspersonals in einer hochentwickelten Gesellschaft sieht Piontek in Worte gefasst¹⁵. Der sonst alleine mit dem Motiv des Todes in seinen Werken beschäftigte Kreuzburger, sieht auch bei Wohmann den Tod als Provokation, er betont ebenfalls in dem Werk von Wohmann den Ausdruck der allanwesenden Todesnähe¹⁶, was wiederum an *Nachdenken über Christa T.* von Christa Wolf erinnert.

Piontek richtet seine Aufmerksamkeit auf das Motiv des Alltags in Wohmanns Werken. Er berichtet bei Wohmann über die bürgerliche, geordnete Wirklichkeit, die manchmal punktuell, für eine Weile erschüttert wird¹⁷. Dem Dichter imponiert Wohmanns Reichtum von Begriffen die poetisch, in lyrischen Kadenzen, wissenschaftlich, umgangssprachlich, oder im Bibeldeutsch die Wahrheit über das Leben ausdrücken¹⁸. Sei es um zu ironisieren oder das Schöne des traditionellen Ausdrucks vor Augen zu führen: „Selbst die Welt wird wie ein Wörterbuch behandelt“¹⁹.

Man kann trotzdem vermuten, dass der Kreuzburger nicht unbedingt Wohmanns „Lexikon-Texte“²⁰ unkritisch betrachtet hatte. Er fand sie gerade in *Ernste Absicht* überflüssig, behandelte es als eine „unnötige Aufschwemmung“ des Textes²¹. Abgesehen von dieser Kritik lobt der Dichter die Schriftstellerin dafür „dass sie das Leiden entdeckt hatte“²² – ein Thema, das nicht so oft angeschnitten wird. Er nennt „menschliche Würde“ und „menschliche Betroffenheit“ als Komponenten des Textes „Ernste Absicht“²³. Man muss aber feststellen, dass das Leiden auch nicht in Abgeschiedenheit von der Außenwelt geschieht.

Obwohl Piontek umfangreiche Romane verfasste, setzt sich der vorliegende Artikel zum Ziel anhand einiger seiner Erzählungen zu untersuchen, inwiefern auch bei ihm die Motive, die Wohmann seiner Meinung nach angeschnitten hatte, auftreten. Einen Auslöser bildet bereits die Tatsache, dass sich Piontek für Wohmann genauso wie für andere Vertreter der deutschen Literatur nach 1945 z.B. Karl Krolow, Günter Grass, Helmut Heißenbüttel interessiert hatte, was sein Essay *Ernste Absicht*, der in dem Band *Schönheit Partisanin* veröffentlicht wurde beweist.

Im vorliegenden Artikel schenkt man dabei vor allem kurzen Formen beider Literaten die Aufmerksamkeit. Beide Autoren sind nämlich anfangs mit ihren Erzählungen berühmt geworden.

Sehr oft berühren beide Schriftsteller ähnliche, dem Alltag zugewandte, von der Außenwelt beeinflusste Themen des Ehelebens, der Partnerbeziehungen und der

¹⁴ H. Piontek: *Ernste...*, S. 529f.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 529.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 530.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 532.

¹⁹ Ebd., S. 533.

²⁰ Piontek vergleicht sie mit „Lexikon-Artikeln“. Vgl. ebd., S. 533.

²¹ Vgl. ebd.

²² Vgl. ebd., S. 534.

²³ Vgl. ebd.

Vergänglichkeit. Ebenfalls bei Piontek bemerkt man Krankenhausmotive und das Motiv des Todes, welches unmittelbar den Menschen begleitet und seinen Alltag zerstört. Auch bei ihm sieht man die Protagonisten „psychische Konflikte auszukämpfen“ (darüber sprach auch Wagener in Bezug auf die Werke von Wohmann²⁴).

Aus einer Vielfalt von Erzählungen Pionteks ist bereits die Erzählung *Wie Rauch im Wind*²⁵ herauszugreifen. Man schildert eine bisher glückliche Beziehung Simons und Marianne. Voller Freude warten die beiden Eheleute auf die Geburt ihres Kindes. Sie schmieden Pläne, machen sich Gedanken darüber, wie sich ihr Alltag nach der Geburt des Kindes verändern wird. Infolge eines unglücklichen Sturzes kommt Marianne jedoch ins Krankenhaus. Dort erfolgt eine Fehlgeburt.

Das, was Piontek bei der Analyse des 1972 veröffentlichten Romans *Ernstes Absicht* in den Vordergrund gerückt hatte, sieht man in seiner aus dem Jahr 1955 stammenden Erzählung. Auch hier findet „menschliche Betroffenheit“, das Leiden und die Todesnähe ihren Ausdruck. Der seine Partnerin liebende und verzweifelnde Simon macht sich Gedanken über den Gemütszustand seiner leidenden Frau. In einer relativ kurzen Passage erfolgt eine Andeutung des flüchtigen Empfindens und der Gefühle eines Kranken, des Leidens und des Pragmatischen der Aktivitäten im Krankenhaus, das als Ort der reduzierten Handlung auftritt:

Sie liegt in einem kühlen, weißen Bett, und ihr Leib ist wund, und die Schwester gibt ihr irgendwelche Tabletten, die die Schmerzen lindern sollen. Aber die Schmerzen ziehen unaufhörlich durch den Leib und durch die Brust, nur bis in die Gedanken dringen sie jetzt nicht mehr. Dort dämmert die Schwäche, treibt der Nebel kühl und weiß von Vergessen zu Vergessen.

Und ihre Trauer? Dachte er. Sie fließt tiefer als das Vergessen, und ihre Tränen fließen nach innen. Ich sehe sie, sie sind ein Strom, und auf seinem Grunde liegt das, was wir das Glück nannten und was jetzt keine Hand heben kann. Ü b e r s t e h e n , dachte er /.../²⁶

Zugleich werden der Tod und das Glück in unmittelbare Nähe gebracht. Ebenfalls hier erscheint der Tod unbemerkt, schleichend und verbindet sich mit dem Leben und Glück.

Marianne gesteht die Nähe des Todes: „Ich wusste, dass der Tod in mir war, und ich konnte an nichts denken, nur an ihn. Wir sagten, er sei das Glück, Simon. Ach, wir erkannten ihn nicht.“²⁷

Die Worte des alten Mannes bringen es auf eine metaphysische Ebene:

„Glück und Tod sind eins“, sagte der alte Mann.

„Aber kann die Liebe sie nicht trennen?“

„Meine Tochter“, sagte der alte Mann. Und er dachte und sagte: „Wie Rauch im Wind“. Und er hatte etwas ganz anders sagen wollen.“²⁸

²⁴ Vgl. Hans Wagener: *Gabriele Wohmann...*, S. 6.

²⁵ H. Piontek: *Wie Rauch im Wind*. In: H. Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955, S. 70–92.

²⁶ Ebd., S. 90–91.

²⁷ Ebd., S. 92.

²⁸ Ebd., S. 92.

Man kann vermuten, dass sich hier wie bei Wohmann Schmerz- und Trostgefühle mischen wollten.

Das Emotionale der Hauptfiguren wird ähnlich wie bei Wohmann mit dem sachlichen des medizinischen Personals konfrontiert. Man spricht von „ruhiger, dienstlicher Stimme“²⁹ der Pförtnerin des Krankenhauses, von Dr. Bauer, der dem beunruhigten Mann keine Informationen erteilen kann, weil er gerade andere Patienten operiert, von der „dunklen, peinlich sauberen Tracht“³⁰ der Schwester auf der Pforte des Krankenhauses. Das Pragmatische mischt sich mit dem Nicht-Pragmatischen und Gefühlsbeladenen. Es unterscheidet sich nur die Erzählperspektive. Bei Wohmann ist es der Ich-Erzähler, bei Piontek ein Erzähler in dritter Person. Beide geben der Todesnähe ihren Ausdruck.

Ebenfalls in der Erzählung *Mit einem schwarzen Wagen* schildert Piontek einen psychischen Konflikt des Protagonisten. Der Geschäftsunternehmer Taubener überfährt im Dunkeln eine Frau und kämpft stets mit Gedanken, tatsächlich den Unfall zu verursachen. Er scheint zuerst seine Schuld zu verdrängen: „Gott sei Dank, dachte der Mann, nichts...nichts passiert! Es konnte ja gar nichts passieren, ich hab noch im letzten Moment richtig reagiert. Absolut richtig!“³¹ Dann aber wird nach einem Besuch im Lokal die innere Zerrissenheit des betrunkenen Protagonisten als ein aufbrausendes Nebeneinanderreden verschiedener Stimmen in seinem Kopf verdeutlicht:

Taubner horchte angstvoll auf die Stimmen, die in seinem Kopf durcheinander redeten. Er hörte beschwichtigende Argumente und unwiderlegliche Anklagen, es zischelte, dröhnte und hämmerte, dann wurde es jählings still. Das Rumoren war so monoton, dass es seine Aufmerksamkeit nicht mehr reizte³².

Ebenfalls hier wird mit einem Zug der geordnete Alltag der Eheleute durch den Todesfall, diesmal einer fremden Frau, unterbrochen; der Mann kommt nach dem Unfall nicht wie gewöhnlich zum Abendessen, sondern begibt sich zu Fuß in ein Lokal, wo er noch niemals gewesen ist. Die von der Polizei ausgefragte Ehefrau, die sonst gleichgültig dem Ehemann gegenüber zu sein schien, beginnt zu schluchzen, was auch den an ihre tiefen Gefühle nicht mehr glaubenden Mann in eine kurz andauernde Freude versetzt, weil in ihm vielleicht der Gedanke aufkommt, doch noch geliebt zu werden. Die nicht besonders ausgedehnte Handlung räumt wie bei Wohmann so auch bei Piontek dem inneren Erlebnis der Protagonisten den Platz.

Beide Schriftsteller, sowohl Piontek als auch Wohmann entwerfen dabei in ihren Kurzgeschichten Figuren, mit denen sich jeder identifizieren kann, da es eher Durchschnittsmenschen sind. Auch bei Piontek stammen seine Hauptfiguren aus dem bürgerlichen Milieu; es sind Geschäftsreisende, Maler, Musiker, Hausfrauen und Angestellte. Oft schildert der Kreuzburger auch gescheiterte Beziehungen und

²⁹ H. Piontek: *Wie Rauch im Wind*. In: H. Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955, S. 89.

³⁰ Ebd., S. 91.

³¹ H. Piontek: *Mit einem schwarzen Wagen*. In: H. Piontek: *Vor Augen ...*, S. 9.

³² Ebd., S. 15.

leidende Eheleute, Trennungen und unerwartete Zusammenkünfte, wobei manche Texte auch ein Studium der menschlichen Einsamkeit abgeben.

Ein Beispiel einer Erzählung, die das Musikermilieu entblößt ist das in den fünfziger Jahren entstandene Werk *Der Pianist*. Fast ohne Handlung ist es eine Schilderung des Leidens und Scheiterns. Der Protagonist, ehemaliger Musiker im Orchester gesteht seinen Verlust des Selbstwertgefühls, welchen er seinem strengen Kapellmeister Hallbacher, der seine Musiker stets dem Leistungsdruck aussetzt, zu verdanken hatte. Nach Jahren sagt er zu seinem ehemaligen Vorgesetzten:

„Ich kann nicht mehr spielen, weil ich nicht mehr glaube, dass ich spielen kann. Ihr Werk. /.../Sie und Ihr Prinzip...“ Und er zog die Hand aus der Tasche und machte mit ihr eine Bewegung, wie wenn er Hallbacher und sein Prinzip ins Nichts fegen wollte³³.

In den wenigen Worten und Gesten des einst vom Kapellmeister entlassenen Menschen manifestiert sich das Leiden eines mittelmäßigen Arbeitnehmers, dem zu hohe Anforderungen gestellt werden. Überhöhter Leistungsdruck und psychosoziale Belastung führen den Protagonisten zum subjektiv empfundenen Scheitern. Doch seine Aussage zeigt zugleich, dass der Protagonist seine Situation genau analysiert hatte und in dieser Hinsicht seinem Gegenspieler, dem ehrgeizigen Kapellmeister weit überlegen ist.

In der Erzählung *Das Ende ist anders* beschreibt Piontek eine Geschichte eines Hilfsarbeiters in der Möbelfabrik, der sich mit dem unerwarteten Scheitern seiner Beziehung abfinden muss. Die Handlung tritt weitgehend zurück. Der Erzähler lenkt seine Aufmerksamkeit auf Trennungsängste und schlechte Gefühle des Protagonisten, dem die Trennung im Grunde genommen erst nur bevorsteht³⁴.

In der Erzählung *In den Wäldern* wird dagegen in sanften Zügen das Erlöschen der Liebe Ludwiks zu Sabine geschildert. Ludwik sitzt am Lagerfeuer und schreibt im Sand einer Feuerstelle das Wort „Sabine“, das er aber gleich wieder löscht und damit die Bedeutung des Zeichens Sabine geliebt zu haben, entkräftet. Dann folgt eine weitere Szene, die man zwischen den Zeilen als Hindeuten auf das Erlöschen der Liebe Ludwiks und das Eintreten einer Gleichgültigkeit Sabine gegenüber ablesen kann:

Sabine sah auf. Gebückt stand Ludwig im Zelteingang. Sie rückte zur Seite, lächelte, stürzte sich auf die Ellbogen, nahm den Kopf in den Nacken, ohne Ludwik aus dem Blick zu lassen. Er bückte sich noch tiefer, wandte die schmalen braunen Augen von ihr ab, zog den Rucksack zu sich heran und durchsuchte ihn.

„Das Heft, das Romanheft“, sagte er zerstreut, „*Holidays in Mexiko...*“

Sabine erwiderte nichts. Er fand das Heft in der Seitentasche und reckte sich hoch.

„Warum sitzt du denn in der dumpfen Luft?“

Doch er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern trat aus dem Zelt, das Romanheft in der Hand³⁵.

³³ H. Piontek: *Der Pianist*. In: H. Piontek: *Vor Augen...*, S. 19.

³⁴ Vgl. H. Piontek: *Das Ende ist anders*. In: Ebd., S. 59–65.

³⁵ H. Piontek: *In den Wäldern*. In: Ebd., S. 68–69.

An einzelnen, anscheinend unbedeutenden, alltäglichen Gebärden lässt sich zwischen den Zeilen das Ende einer Beziehung ablesen.

Bei Wohmann sind die emotionalen Trennungen der Partner nicht so explizit. In der Erzählung *Liebesdienste*, die viel später als die Erzählungen von Piontek, denn in den 80er Jahren veröffentlicht wurde, wird die Liebe zum alltäglichen Dienst in der Konsumgesellschaft herabgewürdigt. Der Angestellte einer Versicherungsvertretung geht während der Dienstreisen seiner Ehefrau fremd, aber nur um der alltäglichen Routine in seiner Ehe zu entkommen. Er verweist immer mit der gleichen Liebhaberin, Irene, doch mit der Zeit wird auch die Bettgenossin zu bloßer Gewöhnung:

Sie machten den Geschlechtsverkehr immer als erstes. Früher einem dringenden Bedürfnis folgend. Dann unter die Macht der Gewohnheit gebeugt. Schließlich war eine Art von außerehelicher Pflicht daraus geworden³⁶.

Ebenfalls hier manifestiert sich zwischen den Zeilen das Absinken der spontanen Erotik zu einer Gewöhnung. Hinter der Gewöhnung steckt aber zugleich Trennungsangst, die verursacht, dass der Protagonist nach Auswegen sucht, Irene bei sich zur Abwechslung des langweiligen Alltags mit seiner Ehefrau zu behalten:

Ob das Ganze so allmählich in eine Variante von Freundschaft umzumodeln wäre? Frauen hielten ja viel von Freundschaft. Zweifelten an der männlichen Fähigkeit dazu. Aber es bliebe schade drum, schade um diese vitalen Kitzel in seiner derzeitigen Lebensphase³⁷.

Instrumentale Behandlung von Irene lässt erkennen, dass die Liebe zu dieser Frau zu einem bloßen Liebesdienst erstarrte. Im Hintergrund lässt sich das Bild der zeitgenössischen Lebensumstände in der hektischen Welt und erkrankten Gesellschaft spüren.

In seinem Resümee zum Werk über Gabriele Wohmann widersetzt sich Hans Wagener der Tendenz, Wohmann als Vertreterin der Frauenbewegung zu sehen³⁸. Er identifiziert sie eher als eine Beobachterin der allgemeinen, zwischenmenschlichen Beziehungen. Ihre Figuren sind meistens Menschen mit ihren Schwächen und „Verstellungsmanövern“, die den Leser zum Nachdenken und Selbstanalyse anregen sollen³⁹. In dieser Hinsicht ähnelt die Schriftstellerin auch Piontek.

Die Erzählung *Die souveräne Frau* aus dem Erzählband *Paarlauf* vom Jahr 1981 führt zwei Frauenfiguren vor, bei denen der Begriff Souveränität aber verschiedene Schattierungen besitzt. Bei der Figur von Astrid, einer angeblich starken und unabhängigen Frau schafft Wohmann mit einigen Einschüben in den Text den Eindruck, man hätte mit etwas durchaus Umgekehrtem zu tun. Astrid lebt in einem unaufhörlichen Bedürfnis anderen etwas vorzutauschen. So versucht sie zum einen äußerlich die Unzulänglichkeiten ihres vom Alter geprägten Aussehens zu vertuschen, zum zweiten

³⁶ G. Wohmann: *Liebesdienste*. In: H. Piontek: *Paarlauf. Erzählungen*, Weimar 1981, S. 21.

³⁷ Ebd., S. 22.

³⁸ Vgl. H. Wagener: *Gabriele Wohmann...*, S. 86.

³⁹ Vgl. ebd., S. 86f.

vor anderen eine innerlich souveräne Frau zu spielen, die jedoch in Wirklichkeit Angst hat, bei ihrer Lüge ertappt zu werden.

Sie überlegt die Themen, die man bei Tisch in dem Freundeskreis besprechen könnte. Nichts ist bei ihr spontan. Es beunruhigt sie nur der Psychologe Anatol, der neben ihr sitzt und von dem sie fürchtet, dass er ihre wirkliche Persönlichkeit und das Authentische in ihr entlarven könnte:

Es verdarb Astrid den ruhigen Genuss beim Apfelstrudel, so dicht neben Anatol zu sitzen. Richtiges Einspeicheln der Gabelbissen war ausgeschlossen. Anatol als Psychologe mit medizinischen Vollstudium erweckte immer den Eindruck von totalem Eingeweihtsein, saß wie auf einem Beobachtungsposten⁴⁰.

Die zweite Frau, Regina Zech ist eine dem Haushalt ergebene Mutter, die gegen die Meinung anderer Menschen über sich abgehärtet ist. Der immer noch auf Komplimente der Männer bedachten Astrid antwortet sie:

Lieber Himmel, in welchen Zeiten leben sie denn, Astrid /.../ wie grausig altmodisch sich das anhört. Wer fragt denn heutzutage noch nach *Komplimenten*! Von Männern!⁴¹

Es ist schwer eindeutig festzustellen, was im Inneren der Figur vorgeht. Ist diese Aussage ein Beweis der mentalen Unabhängigkeit oder der Selbstverteidigung der äußerlich nicht besonders attraktiven Frau. Jedoch löst Regina damit bei der oberflächlichen Astrid das Bedürfnis aus, sie auf einer Lüge zu ertappen. Regina spricht ununterbrochen über ihre zwei erfolgreiche Töchter, verheimlicht aber zugleich das Thema ihres dritten geisteskranken Kindes, Tielchen. Astrid empfindet die Tatsache als Unehrllichkeit, sie konzentriert ihre Gedanken darauf, wie sie Regina unter Freunden entlarven könnte. Es mangelt dabei bei der eitlen Figur an der Tiefe der Erkenntnis, welche Gefühle bei Regina das Schweigen über Tielchen auslösen könnten. Dem Leser bleibt die Entscheidung überlassen, welche der Frauen und ob überhaupt eine von ihnen noch wirklich souverän ist.

Neben der Liebe, Ehe gibt es sowohl bei Piontek als auch bei Wohmann Einschübe, die das Älterwerden anschnitten. Manchmal erscheint das wie bei Wohmann in *Ernste Absicht* vorrangig, oft aber gibt es da nur kurze Andeutungen darüber in den Texten beider Autoren. So ist es zum Beispiel bei Piontek in seiner Erzählung *Bruder und Bruder*. In einem Satz berichtet der Erzähler vom alten Vater der beiden Brüder, der gestorben ist, „keine tüchtige Pflege gehabt hatte, seitdem er Witwer geworden“⁴² war. Es überlappen sich als Motive der Tod, das Älterwerden und die Einsamkeit.

Ebenfalls in der Erzählung *Eine Souveräne Frau* von Wohmann macht Astrid in Bezug auf Reginas Aussagen eine bissige Bemerkung, dass man bei erwachsenen Töchtern immer älter würde⁴³. Anatol, der Psychologe gesteht sein Älterwerden zu

⁴⁰ G. Wohmann: *Eine souveräne Frau*. In: G. Wohmann: *Paarlauf...*, S. 146.

⁴¹ Ebd., S. 150.

⁴² H. Piontek: *Bruder und Bruder*. In: H. Piontek: *Vor Augen...*, S. 22.

⁴³ G. Wohmann: *Eine souveräne Frau*. In: G. Wohmann: *Paarlauf...*, S. 149.

genießen, da ihm in diesem Zustand die Frau erlaubt, komisch zu werden. Ein Hauch von Ironie und Distanz wird deutlich, als der Psychologe seine eigene Souveränität mit Humor behandelt⁴⁴.

Das Motiv des Älterwerdens ist übrigens für das Schaffen von Piontek von großer Bedeutung. Er behandelt es sogar in seiner Essayistik. Das von ihm gezeichnete Bild von alten Frauen in seinem Essay *Lob der alten Frauen* könnte man mit dem Bild von Astrid zusammenstellen:

Wie sie sich waschen, bürsten, schrubben, polieren! Und was für perlweiße, weiße wie gemalte Zähne haben sie. Ihre Haare, nun ja, sind meist ein bisschen dünn, dafür tragen sie aber auch Hüte, bei jeder Gelegenheit, Hüte sind ihr stolz. – deutet Piontek das Verstellungsmanöver der alten Frauen an⁴⁵.

Man könnte eine von Bożena Chołuj in Bezug auf deutsche Prosatexte formulierte Feststellung herbeiziehen, dass die Spannungslosigkeit in Kurzformen manchmal in der Handlung und nicht in der Wahrnehmung stecke⁴⁶. Dieses ist ein gemeinsamer Zug sowohl der Werke von Piontek, als auch der Werke von Wohmann. Der präsentierte Alltag ruft bei den Hauptfiguren beider Autoren Gedanken hervor, die beim Anblick der Außenwelt beschwört werden, wobei die Handlung mit ihrer Dynamik und unerwarteten Wendungen weitgehend ausbleibt.

Ein Beispiel findet man bei Wohmann in dem bereits erwähnten Text *Liebesdienste*. Der Protagonist wird Beobachter und Interpret der ihn umgebenden Welt. Auf seiner Dienstreise trifft er im Zug eine fremde Mutter mit ihrem Kind und ganz gewöhnliche Tätigkeiten der Frau fesseln seine Aufmerksamkeit. Die Handlung wird gestoppt und die Wahrnehmung des Gesehenen in den Vordergrund geschoben. Momentane Eindrücke und das Bedürfnis, das Schicksal der Frau aus dem gesehenen Bild abzulesen macht sich deutlich. Es ist aber zugleich ein bitteres Zeugnis der Einsamkeit der Menschen, die in das dauernde Kommen und Gehen verwickelt sind.

Breits die erste Begegnung mit dem im Abteil verweilenden Kind zeigt den Stil von Wohmann, der die Wahrnehmung in den Vordergrund stellt. Der Protagonist will sich zu den ihm fremden Fahrgästen setzen:

Peter empfand, wie voreingenommen er in dieses Abteil getreten war. In der Tat: die Frau ließ sich ihr Stirnhaar von der Zugluft zottelig wehen. Ihm schien es jetzt denkbar, dass er selber diese beiden belästigte. Sie besaßen doch das ältere Anrecht hier in diesem Schwitzkasten mit Fahrtwind. Er betrachtete das Kind. Es war vor lauter Ängstlichkeit gegenüber dem neuen Fahrgast wie erstarrt. Das ist ja ein bedauernswert verschrecktes und außerdem schrecklich schwitzendes Kind, dachte Peter. Auf dem rötlichen kleinen Kopf des Kindes war das Haar vom Schweiß verkringelt, die ursprünglich wohl blonde Farbe gedunkelt. Wie das Kind mich anstarrt. Es hat vor lauter Entsetzen den Daumen in

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ H. Piontek: *Lob der alten Frauen*. In: H. Piontek: *Träumen. Wachen. Widerstehen. Aufzeichnungen aus diesen Jahren*, München 1978, S. 60.

⁴⁶ B. Chołuj: *Alltag als Enge in deutschen Prosawerken von Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, Warszawa 1999, S. 235.

den Mund genommen. Peter dachte: Ein Keim von Lebensangst ist ablesbar in diesem etwas glasigen Blick aus diesen reismüden Augen. Ihm schien, als hinge von diesem Moment an alles ab für die Zukunft des Kindes, alles Entscheidende, und zwar von der Art wie er selber auf das Kind zurücksah. Er lächelte das Kind vorsichtig an und genierte sich dabei⁴⁷.

Bei Piontek wird das Wahrnehmbare direkt in der Erzählung *Unterwegs zum Horizont* angesprochen und auf diese Weise auch seine Bedeutung im Text hervorgehoben. Der Erzähler schildert eine Autofahrt und unterstreicht den Eindruck der Beweglichkeit, den auch der Leser bei der Lektüre empfindet:

Alles Wahrnehmbare ist in Bewegung, drückt sich in Zuständen des Gleitens und Schwebens aus, überrascht durch seine Rhythmik und sein heftig bewahrtes Gleichgewicht. Alles schwingt in eine einzige Linie ein, die sich unaufhörlich verlängert⁴⁸.

Piontek schafft mit Hilfe der Schilderung ein Abbild der Eindrücke, erzeugt Stimmungsbilder, die auf den Rezipienten einwirken. Bei Wohmann werden Ängste verarbeitet, Ursachen und Auswirkungen der Ängste reflektiert. Sie bringt Situationen zur Schau, in denen sich die Betroffenheit des Einzelnen manifestiert. Bei beiden Schriftstellern spürt man einen ausgeprägten Beobachtungs- und Wahrnehmungssinn. Doch sieht man bei Piontek in dem gerade als Gegensatz zu Wohmann angegebenen Fall die bei Piontek neben der Wahrnehmung der psychischen Zustände auftretende Wahrnehmung der Außenwelt, die mit Sinnen des Hörens, Sehens und Fühlens des Erzählers registriert wird. Bei Wohmann ist es konsequent eine nach Innen gerückte Wahrnehmung.

In der Erzählung *Liebesdienste* manifestiert sich das oft bei Wohmann angeschnittene Problem des Verhältnisses des Kindes zu der Welt der Erwachsenen und umgekehrt der Erwachsenen zu Kindern. Abgesehen von den politischen bzw. gesellschaftlichen Zuständen, eher mit einem Akzent auf das Überzeitliche wird eine Situation geschildert, in der ein Fremder in die Nähe eines kleinen Kindes kommt. Am Anfang fühlt sich die Hauptfigur als den beiden Fahrgästen im Zug fremde Person, verlegen. Sie tritt nämlich in das Abteil hinein, wo bereits das Kind mit seiner Mutter sitzt und wo die beiden den Raum des Abteils in die Sphäre eigener Privatheit bereits umgewandelt hatten. Dann aber analysiert Peter die Körpersprache des Jungen und erkennt sie als Zeichen der Angst, welche später unter gewissen Umständen in eine andauernde Lebensangst ausarten könnte. Er merkt, dass seine Reaktion auf die Angst des Kindes im Moment auch das Verhalten des Kleinen und seinen Umgang mit Menschen im erwachsenen Leben beeinflussen könnte. Daher bemüht sich der Erwachsene, da er die provisorische Privatsphäre der Mutter und des Kindes unabsichtlich gebrochen hatte, mit einem Lächeln dem ängstlichen Blick des Kindes gegenüberzutreten.

Ein anderes von Wohmann angeschnittene Problem ist das Problem der autoritären Erziehung der Kinder. Die im Zug nähende Frau versucht das Kind dazu zu

⁴⁷ G. Wohmann: *Liebesdienste*. In: Gabriele Wohmann: *Paarlauf...*, S. 31–32.

⁴⁸ H. Piontek: *Unterwegs zum Horizont*. In: H. Piontek: *Vor Augen...*, S. 143.

bringen, einige Namen von Gegenständen zu wiederholen, die in seinem BÜchlein graphisch dargestellt wurden. Der Protagonist der *Liebesdienste* bemerkt, wie die Mutter das Nähen unterbricht, um sich mit dem Kind zu beschäftigen. Obwohl das nur nebenbei geschieht, ist es trotzdem für den verunsicherten Dreijährigen wichtig. Die Hauptfigur beobachtet die Frau, die dem Kind Befehle erteilt, ihn zwingt Wörter zu wiederholen und zu trinken, obwohl es im Grunde genommen keinen Durst hat. Dann steigen Mutter und Kind aus dem Zug aus und der Protagonist sieht die Zusammenarbeit der beiden. Das Kind ist gehorsam und der Mutter untertan. Stille Annahme ihrer Aufforderungen wird aber vom leichten Anzeichen seines gedämpften Weinens begleitet, womit Wohmann verschlüsselt, mittels bloßer Schilderung, die traurige Lage des autoritär erzogenen Kindes dem Leser vor Augen führt.

Falls wir den Abschnitt im Text von Wohmann mit der Erzählung *Bruder und Bruder* vergleichen, wo ebenfalls eine Figur des Kindes auftaucht, wird bei Piontek der Umgang der Eltern mit dem Kind nur deswegen dargestellt, um Charakterzüge der Erwachsenen zu markieren. Das Kind, Helmut, möchte mit einer dem Kinde angeborenen Neugier wissen, was ihm von dem die Familie besuchenden Onkel geschenkt wird und was er in seiner Reisetasche mitgebracht hatte. Unter den Eltern kommt es zu einem Meinungs austausch; der ausgeglichene Vater fordert den Sohn auf, gute Manieren zu behalten, die von seinem Schwager enttäuschte Mutter rechtfertigt dagegen Helmut's Benehmen und zeigt damit ihre Enttäuschung und Abneigung dem Schwager gegenüber.

Beide Schriftsteller betonen in ihrem Schaffen die Einmaligkeit der Zustände. Das Entscheidende, wie Piontek es in Bezug auf die Short-Story von Hemingway definiert⁴⁹, wird bei beiden Dichtern „nach innen verlegt“⁵⁰. Übrigens wird einiges, was Piontek in seinem Essay *Graphik in Prosa. Ansichten über die deutsche Kurzgeschichte* über die Kurzgeschichte geschrieben hatte, auch bei Wohmann eingehalten. Zum einen, wie es aus den hier präsentierten Kurzgeschichten hervorgegangen ist, und was bereits im Laufe des Artikels geschrieben wurde, wird das Alltägliche und wie es Piontek nennt, „Unauffällige“ in den Geschichten verarbeitet⁵¹. Die Protagonisten beider Autoren befinden sich in ihren Alltagssituationen, obwohl sie mehr oder weniger in Umbruchsphasen ihres Lebens sind; in *Mit einem schwarzen Wagen* verursacht der Protagonist einen Unfall, in *Bruder und Bruder* sollen sich nach langer Zeit zwei Brüder treffen, in *Liebesdienste* unterbricht die Hauptfigur ihren Alltag mit der Ehefrau, um auf eine Dienstreise zu gehen und mit seiner Freundin reinen Tisch zu machen, in *Erste Absicht* liegt die schwer kranke Protagonistin im Krankenhaus. In allen Situationen wird im Laufe des Textes das Bedeutsame des menschlichen Lebens angesprochen, den menschlichen Gefühlen auf den Grund gegangen, es werden menschliche Bewusstseinsinhalte durchforscht. Die Handlung bleibt dabei weitgehend offen.

⁴⁹ H. Piontek: *Graphik und Prosa. Ansichten über die deutsche Kurzgeschichte*. In: H. Piontek: *Schönheit...*, S. 39.

⁵⁰ Ebd., S. 39.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 40.

Denkweisen der Figuren werden oft nicht direkt aufgezeichnet. Sie manifestieren sich in „Schilderungen und Dialogen“⁵². Der Autor bringt Augenscheine zur Geltung. So ist es teilweise bei Wohmann in *Liebesdiensten*, wo die eher bei Gelegenheit einer Episode in die Handlung eingeführten Schilderungen des Kindes und seiner Mutter beim Protagonisten und Leser entgegengesetzte Gedanken zum Thema Liebe und Autorität der Eltern auslösen. So ist es in *Bruder und Bruder* von Piontek, wo man zwischen den Zeilen, aus Schilderungen und Dialogen auf das Innere der Protagonisten schließen muss.

Durchforscht man die Dialoge der Figuren sind sie meistens einfach und nähern sich der Umgangssprache:

– „Frag nicht so viel Helmut“, unterbrach der Vater die Aufzählung.

– „Warum soll das Kind nicht fragen?“ gab Gerda gereizt zurück⁵³. – heißt es in *Bruder und Bruder*.

Bei Wohmann in *Liebesdiensten*: „Weißt du noch, die Apfelschimmel? fragte er. Apfelschimmel? Ach ja, sagte Marliese. Natürlich. Man hat doch einfach immer wieder zu viel um die Ohren“⁵⁴. Dank dieses Vorhabens entsteht nach Piontek eine Wirklichkeits- und Alltagsnähe in der Erzählung⁵⁵.

Doch ist Piontek mehr auf Stimmungen konzentriert als Wohmann. Als Aquarellist schildert er Landschaften, spielt mit Farben um auch den Leser in gewisse Gemütszustände zu versetzen. Von der Malerei hat er Genauigkeit gelernt. „Das meiste lernte ich von Bildern und fand es erst später in der Außenwelt wieder“⁵⁶. – gesteht er und beweist damit, dass bei ihm die Landschaftsschilderung genauso wichtig wie das psychologische Porträt des Protagonisten ist. Oft ist sie mit Gemütszuständen der Protagonisten und mit der Aussage der Texte tief verankert.

Das bleibt in allen seinen Werken bestehen. Im Zusammenhang mit dem Thema der Psychologie des Menschen ist das Topographische, Historische der Orte und das von Generation zur Generation Überlieferte zum gleichrangigen literarischen Stoff geworden. Es ist dabei an seinen Erzählband *Anhalten um eine Hand*⁵⁷ aus dem Jahr 1990 zu denken, in dem Piontek geschickt ein narratives, trotzdem weitgehend wahrheitsgetreues Bild des Lebens und der Aufenthaltsorte von John Keats, und Johann Christian Günther entworfen hatte. Ähnliches bewies Gabriele Wohmann in *Ernste Absicht*. Wenigstens liegt die topographische Übereinstimmung der narrativen Orte mit ihrer außerliterarischen Entsprechung bei beiden Autoren, in manchen ihren Werken auf der Hand.

⁵² H. Piontek: *Graphik und Prosa. Ansichten über die deutsche Kurzgeschichte*. In: H. Piontek: *Schönheit...*, S. 41.

⁵³ H. Piontek: *Bruder und Bruder*. In: H. Piontek: *Vor Augen...*, S. 26.

⁵⁴ G. Wohmann: *Liebesdienste...*, S. 29.

⁵⁵ H. Piontek: *Graphik und Prosa. Ansichten...*, S. 42.

⁵⁶ Vgl. H. Piontek: *Wie ich sehen lernte*. In: H. Piontek: *Träumen Wachen Widerstehen. Aufzeichnungen aus diesen Jahren*, München 1978, S. 24.

⁵⁷ Vgl. H. Piontek: *Anhalten um eine Hand. Ausgewählte Erzählungen*, Würzburg 1990.

Bibliographie

- Chołuj, Bożena: *Alltag als Enge in deutschen Prosawerken von Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, Warszawa 1999
- Piontek, Heinz: *Anhalten um eine Hand. Ausgewählte Erzählungen*, Würzburg 1990.
- Piontek, Heinz: *Bruder und Bruder*. In: Heinz Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955, S. 22–30.
- Piontek, Heinz: *Das Ende ist anders*. In: Heinz Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955, S. 59–65.
- Piontek, Heinz: *Der Pianist*. In: Heinz Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955, S. 15–21.
- Piontek, Heinz: *Die Literatur und der Einzelne*. In: Heinz Piontek: *Schönheit: Partisanin. Schriften zur Literatur. Zu Person und Werk*, München 1983, S. 403–406.
- Piontek, Heinz: *Ernste Absicht*. In: Heinz Piontek: *Schönheit: Partisanin. Schriften zur Literatur. Zu Person und Werk*, München 1983, S. 529–534.
- Piontek, Heinz: *Graphik und Prosa. Ansichten über die deutsche Kurzgeschichte*. In: Heinz Piontek: *Schönheit: Partisanin. Schriften zur Literatur. Zu Person und Werk*, München 1983, S. 34–48.
- Piontek, Heinz: *In den Wäldern*. In: Heinz Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955, S. 66–69.
- Piontek, Heinz: *Lob der alten Frauen*. In: Heinz Piontek: *Träumen. Wachen. Widerstehen. Aufzeichnungen aus diesen Jahren*, München 1978, S. 59–62.
- Piontek, Heinz: *Unterwegs zum Horizont*. In: Heinz Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955, S. 143–158.
- Piontek, Heinz: *Wie ich sehen lernte*. In: Heinz Piontek: *Träumen. Wachen. Widerstehen. Aufzeichnungen aus diesen Jahren*, München 1978, S. 22–25.
- Piontek, Heinz: *Zeit meines Lebens*, München 1984
- Piontek, Heinz: *Mit einem schwarzen Wagen*. In: Heinz Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955.
- Piontek, Heinz: *Zeit meines Lebens*, München 1984
- Piontek, Heinz: *Plädoyer für die Phantasie*. In: Heinz Piontek: *Das Handwerk des Lesens. Erfahrungen mit Büchern und Autoren*, München 1979, S. 9–14.
- Piontek, Heinz: *Stunde der Überlebenden*, Würzburg 1989.
- Piontek, Heinz: *Wie Rauch im Wind*. In: Heinz Piontek: *Vor Augen*, Esslingen 1955, S. 70–92.
- Piontek, Heinz: *Zeit meines Lebens*, München 1984.
- Wagener, Hans: *Gabriele Wohmann*, Berlin 1986.
- Wohmann, Gabriele: *Die souveräne Frau*. In: Gabriele Wohmann: *Paarlauf. Erzählungen*, Weimar 1981, S. 145–156.
- Wohmann, Gabriele: *Liebesdienste*. In: Gabriele Wohmann: *Paarlauf. Erzählungen*, Weimar 1981, S. 19–40.

Schlüsselwörter

Heinz Piontek, Gabriele Wohmann, „Ernste Absicht“, Roman, Kurzgeschichte, Autobiographie, autobiographische Motive, Alltag, Tod, Einsamkeit, Älterwerden, Phantasie, Wirklichkeit, narrative Bilder, Stimmungsbild.

Abstract

Heinz Piontek versus Gabriele Wohmann in prose. A comparative study

The article tries to compare the prose of Heinz Piontek with the prose of Gabriele Wohmann. The reason is an essay of Piontek “Ernste Absicht”. Although it was dedicated to a novel of Wohmann, the author of the underlying article finds the tendencies suggested by Piontek also in the narratives of Whomann. In that context short stories of Piontek and Wohmann are compared with each other and studied.

Keywords

Heinz Piontek, Gabriele Wohmann, „Ernste Absicht“, novel, short story, autobiography, autobiographic Motive, daily routine, death, loneliness, aging, fantasy, reality, narrative picture, mood.